

Grossenhainer Unterhaltungs- und Anzeigebblatt.

Mit Hoher Concession gedruckt, verlegt und redigirt von Herrmann Starke.

N^o. 41.

Sonabend, den 22. Mai

1847.

Bekanntmachung.

Nach eingegangenen Anzeigen sind bereits mehrfach für Goldmünzen denselben nachgebildete Spielmarken ausgegeben und die Annehmer dadurch in Verlust gesetzt worden.

Damit sich vor diesfalligen Täuschungen gehütet werde, macht man solches andurch öffentlich bekannt.

Dresden, am 5. Mai 1847.

Königlich Sächsische Kreis-Direction.

D. Werbach.

Hartmann.

Der Chiromant.

(Fortsetzung.)

Eine leichte Chaise führte den Assessor nach Wolpingen.

Der Geheimerath, ein Mann in den Fünfzigern, empfing den Gast sehr freundlich, und wurde noch freundlicher, als er das Empfehlungsschreiben gelesen hatte.

«Sie sind also von Ihrem Fürsten mit Undank belohnt worden?» fing er, nachdem er bedächtig das Schreiben zusammengelegt hatte, an. «Und was ist jetzt Ihre Absicht?»

«Mich nach Oestreich zu wenden, wo ich Verwandte habe.»

«Da könnte ich Ihnen vielleicht einen andern Rath geben», meinte der Geheimerath. «Auch mein Hof bedarf geübter Arbeiter, und Sie sind mir als solcher empfohlen. Wenn Sie wollen, so werde ich mich für Sie verwenden.»

«Sie sind sehr gütig», erwiderte der Assessor.

«Sind Sie Diplomat?» fragte plötzlich der Geheimerath. «Nur Jurisprudenz war mein Studium», log der Gefragte.

«Es ist Schade. Hätte Sie da gleich in eine gute Stelle bringen können, da der Graf Löwenhard, Gesandter am Ilmenau'schen Hofe, eines zuverlässigen treuen Gehülfsen jetzt gerade bedarf. Er ist seit einiger Zeit kränklich, sein Secretair zwar ein redlicher, aber schwacher und wenig umsichtiger Mann, und hat im Prinzen Oscar, dem Neffen des Fürsten, einen entschiedenen Gegner.»

Da unterbrach die Unterhaltung der Kammerdiener, welcher einen Brief brachte.

«Der Herr Postmeister lassen sich empfehlen, und senden diesen Brief zur gefälligen Durchsicht. Der Postillon, welcher diesen Herrn hier-

her gefahren, hat ihn mitgebracht, und soll das Schreiben wieder mit zurückbringen», berichtete er.

Der Geheimerath nahm, wie es schien, gleichgültig das Papier und besah das Siegel. Des Assessors scharfes Auge erkannte sogleich das Cabinetsiegel seines Fürsten.

Mit einem «Sie entschuldigen, bester Herr Assessor, ich werde in fünf Minuten wieder bei Ihnen sein», empfahl sich der Geheimerath.

Dem Scharfsinne Holm's war es nun auf einmal klar, weswegen der Gesandte am Ilmenauer Hofe den Inhalt der Briefe an den Prinzen Oscar eher kannte als dieser selbst. Der Postmeister war der Verräther.

Der Geheimerath trat wieder ein. Viel wurde noch hin und her geplaudert. Der Assessor fing recht fein an, das Gespräch auf die jenseitigen Angelegenheiten zu leiten. Doch der Geheimerath wand sich wie eine Schlange aus der ihm gelegten Schlinge. Das endliche Resultat war, daß Holm in etwa 4—6 Wochen zusprechen solle.

«Ihr scheint recht bekannt hier zu sein, Schwager», fragte beim Rückwege diesen der Assessor.

«Muß wohl», meinte der Gefragte, «wöchentlich wenigstens ein- oder zweimal muß ich diesen Weg machen.»

«Und was habt Ihr denn immer hier zu thun?»

«Briefe und Zeitungen hin- und zurücknehmen, auch manchmal den Herrn hinausfahren, wenn der Geheimerath eine große Fressante giebt. Ja, sie scheinen dicke Freunde zu sein», schloß er.

Holm mochte nicht weiter fragen. Er hatte schon genug. Am Abende erkundigte er sich

gesprächsweise bei dem hübschen Thereschen, als er in der Gaststube ganz allein mit ihr saß und seine Flasche Wein trank, nach den verschiedenen Tischgästen und besonders nach dem hübschen jungen Mann, «dem Sie», fügte er schäfernd hinzu, «heute das schönste Nierenstückchen zukommen lassen.»

Thereschen wurde feuerroth.

«Ach, Sie irren sich wohl, mein Herr», widersprach sie. «Der Herr Stadtschreiber ist mir eben so lieb, wie jeder andre Gast.»

«Nun, nun», lachte der Assessor, «ich will es ununtersucht lassen, allein so viel habe ich wohl bemerkt, daß der Postmeister Ihnen gewiß nicht so lieb ist, als der Stadtschreiber.»

«Ei, wer könnte auch diesem häßlichen, Gott und die Welt lästernden Menschen gut sein», erwiderte sie, und ein leiser Seufzer entwand sich ihrer Brust.

«Und weswegen dieser Seufzer, mein schönes Thereschen?» erkundigte sich Holm.

«Ach Gott! —» seufzte sie.

«Nun, vertrauen Sie mir nur immerhin», munterte er sie auf, «ich bin Ihnen zwar unbekannt, allein ein ehrlicher Mann, der Ihnen vielleicht einen guten Rath geben kann.»

Das Mädchen sah ihn mit ihren großen schönen blauen Augen fragend an.

«Ja, ja, vertrauen Sie mir nur immerhin, liebes Kind. Ich will Ihnen dann auch mein Vertrauen schenken, oder noch besser, ich werde selbst anfangen;» und damit bat er Thereschen, dem Stadtschreiber Carl Bothe heimlich zu sagen, daß er treu und fleißig das, was er übernommen habe, thun, aber vor Allem das größte Stillschweigen gegen Jedermann beobachten solle.»

Das Mädchen sah ihn voller Verwunderung an. «Sie kennen also den Herrn Stadtschreiber?» fragte sie.

«Seinen Namen und seine Verhältnisse, mein schönes Thereschen», erwiderte Holm. «Nun aber Vertrauen gegen Vertrauen, warum seufzten sie vorher, als von dem häßlichen Postmeister der Rede war?»

Lange suchte sie auszuweichen. Endlich beichtete sie, daß ihr Schwager, der zugleich ihr Vormund sei, sie zwingen wolle, den Postmeister zu heirathen. «Vieher aber stürze ich mich ins Wasser», schloß sie, in Thränen ausbrechend.

«Nun sehen Sie», tröstete der Assessor, «wie gut es ist, daß Sie mir Ihren Kummer, den ich übrigens schon ahnen konnte, anvertrauten. Und wann soll die Hochzeit sein?»

«Wenn ich mein achtzehntes Jahr erreicht habe, was leider in 7 Monaten ist», erwiderte sie.

«D, dann haben Sie keine Sorge, liebes Thereschen», versicherte der Assessor. «Bis da-

hin wird sich gar manches verändern. Hier meine Hand darauf, der Postmeister wird ihr Mann nicht, und der Schwager wird sich glücklich und hochgeehrt schätzen, wenn der jetzt unbeachtete Carl Bothe um das Händchen Thereschens anhalten wird.»

«Ach, das wird nimmermehr geschehen», seufzte diese, «und um das, was Sie eben sagen, zu bewerkstelligen, müßten Sie ein Zauberer sein.»

«Aber ein gutartiger», versicherte der Assessor, band ihr nochmals die größte Verschwiegenheit auf, und ging mit einem freundlichen gute Nacht auf sein Zimmer.

Voller Erstaunen sah ihm das Mädchen nach. Ihre betrübtete Seele wurde durch diesen Hoffnungsstrahl auf's Neue ermuntert.

6.

Ein halbes Jahr war seit jener Zeit verflossen. Im Gastzimmer zum goldenen Schwan saßen vier Freunde um die dampfende Bowle. Sie feierten den Geburtstag des Stadtschreibers. Ein fünfter, aber gar nicht gern Gesehener, trat gegen 9 Uhr auch noch herein, bat mit einem widerlichen Lächeln, an der Gesellschaft Theil nehmen zu dürfen, brachte mit erheuchelter Herzlichkeit dem Stadtschreiber seine Gratulation, und warf einen bitterbösen Blick auf Thereschen, die bei seinem Eintritte sich scheu von der Seite des Geliebten entfernte, denn sie hatte eine heilige Scheu vor des Postmeisters böser Zunge und seinen beißenden Bemerkungen.

«Der abscheuliche Mensch hat unsre ganze freundliche Unterhaltung gestört», brummte der Stadtschreiber, während jener sein Glas auf die Gesundheit des Geburtstagskindleins leerte, und Stadtneuigkeiten mit hämischer giftiger Zunge zum Besten gab.

Draußen war es plötzlich sehr unfreundlich geworden. Heulend jagte der Februarwind die Schneeflocken in dichten Wolken gegen die Fenster.

Man sprach über das schlechte Wetter, und endlich kam das Capitel von Ahnungen und Gespenstern an die Reihe. Der Apotheker war ein starkgläubiger Geistervertheidiger. Er behauptete, daß ihr Dasein kein Mensch läugnen könne, und versicherte schließlich, daß er noch neuerdings seinen verstorbenen Provisor, als ihn um Mitternacht sein Beruf in die Offizin geführt, am Stampfmörser, wie er lebte und lebte, gesehen habe.

Thereschen und ihre Schwester, die kleine freundliche Wirthin, überlief ein Gänsehäutlein nach dem andern.

«Pah, Kindereien», widersprach der Postmeister, «wie kann man an so etwas glauben. Hätten Sie genauer untersucht, so würden Sie sich überzeugt haben, daß es nur eine optische Täuschung war.»

Der Steuereinnehmer stimmte ihm bei; aber der Doctor, der viel auf Somnambulismus hielt, widerlegte Beider Widerspruch durch Thatsachen, die er selbst erlebt hatte.
(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Am ersten Pfingstfeiertage
Metten (Anfang 6 Uhr).
Frühpredigt: Hr. Sup. Dr. Hering, über
Apostelgesch. 2, 1—13.

Beichtrede (½8 Uhr): Hr. Diac. Wilisch.
Nachmittagspredigt: Hr. Archid. Vic. Francke.

Am zweiten Pfingstfeiertage
Frühpredigt: Hr. Archid. Vic. Francke, über
Apostelgesch. 2, 14—18.
Nachmittagspredigt: Hr. Diac. Wilisch.

Beerdigte. Verst. den 13. Mai: Fr. Christiane Elisabeth Auerbach, geb. Lange, hinterl. Witwe des B. u. Fischhändlers Friedr. Traug. Auerbach, 73 J. 9 Mon. (Altersschwäche). — Den 17.: Emma Emilie, ehel. F. des B., Fleischhauermstrs. und Schänkwirtschaftsbef. Friedr. Ferdin. Mahlo, 1 J. 1 M. 1 W. 4 T. (Krämpfe). — Fr. Johanne Christiane Müller, geb. Lehmann, Ehefrau des B. und Zimmermanns F. Gottfr. Müller, 54 J. 6 M. (Lungenlähmung). — Joh. Christoph Pabst, pension. Soldat, Einw. und Handarbeiter, 77 J. 1 M. 3 W. (Altersschwäche). — Den 18.: Gustav Wilhelm, ehel. S. des B. und Zimmermanns Joh. Gottfr. Müller, 8 J. 7 M. (nervöses Fieber).

Getraut vom 14. bis 20. Mai: Hr. Carl Moriz Schmiedt, B., Kauf- und Handelsherr hier, Jungges., und Igfr. Auguste Conradine Louise Eicke aus Gittelde im Herzogthum Braunschweig (cop. in Zeithain). — Heinrich Herrmann Schiebold, Einw. und Tuchmacher hier, ein Witwer, und Igfr. Chr. Auguste Amalie Köllig von hier. — Carl Gottfried Bachmann, Gutsbesitzer in Folbern, Jungges., und Igfr. Johanne Rosine Schubert daselbst.

Getauft vom 14. bis 20. Mai: 6 Kinder, als 1 Sohn und 5 Töchter.

Bäckertaxe.

Der Scheffel Weizen kostet 10 thlr. — ngr.
Die Unkosten betragen 1 = 10 =

daher muß wiegen für

3 Pfennige Semmel 3 Loth $\frac{1}{4}$ Qt.

5 = = 5 = $\frac{1}{4}$ =

6 = = 6 = $\frac{1}{2}$ =

10 = = 10 = $\frac{3}{4}$ =

12 = = 12 = $\frac{3}{4}$ =

3 Pfennige weißes Brod von Weizenmehl

4 Loth $\frac{7}{8}$ Qt.

6 = = 9 = $\frac{3}{4}$ =

Der Scheffel Roggen kostet 8 thlr. 15 ngr.—pf.

Die Unkosten betragen — = 10 = — =

daher muß wiegen

das hausbackne Brod von Roggenmehl:		— Pfd. 17 Loth — Qt.	
für 1 Neugroschen	—	1	2
= 2	=	1	10
= 2½	=	1	19
= 3	=	2	4
= 4	=	2	21
= 5	=	3	6
= 6	=	4	8
= 8	=	5	10
= 10	=		

Mehltaxe.

1 Viertel gutes Weizenmehl	2 thlr. 18 ngr. 8½ pf.
1 = mittleres dergl.	1 = 15 = — =
1 = Roggenmehl	2 = 5 = 6¼ =

Hain, am 20. Mai 1847.

Der Stadtrath daselbst.
Hofmann, Brgrmstr.

Auctionsbekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Stadtgerichte sollen künftigen

12. und 15. Juni 1847,

Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, an Stadtgerichtsstelle die zu dem Nachlasse der am 2. April dieses Jahres verstorbenen Frau Christiane Marie Sophie verwitweten Magister Winkler, gebornen Thiemer, gehörigen Mobilien, bestehend in verschiedenem sehr brauchbaren Haus- und Küchengeräthe, Silberwerk, mehreren Ringen, einigen Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Meubles, Büchern, Papier und Maculatur, sowie verschiedenen anderen Gegenständen, alle in gutem brauchbaren Zustande, an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung in Münzsorten nach dem Bierzehnthalerfuße öffentlich versteigert werden; was wir hiermit öffentlich bekannt machen und zu dieser Versteigerung alle Erstehungslustige einladen.

Hain, am 17. Mai 1847.

Das Stadtgericht.

F. Aug. Stübner,

Stadtr.

Auction.

Kommenden 3. Juni d. J. von Vormittags 10 Uhr an soll in dem Hause der Witwe Meinert am Frauenmarke hier mehreres brauchbares Böttcher-Handwerkzeug, als vier Fügebänke, 12 Schnittmesser, 3 Schraubebänke und einige Schock Reifen, ferner 2 Commoden, ein Glasschrank, Tische, Stühle, ein Koffer, 2 Bettstellen, Fässer und andere Gegenstände meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

F. A. Kotte.

Roggen- und Weizen-Dampfmehl ist wieder angekommen und verkaufe solches zu möglichst billigen Preisen.

J. G. Heimbrecht.

Einem geehrten Publicum in und um Großenhain zeige ich hiermit ergebenst an, daß sich mein

Ausschnitt-, Mode- und Leinen- Waaren-Geschäft

nicht mehr im Hause der verw. Madame Preisprich Nr. 132, sondern vis-à-vis beim Herrn **Kaufmann Schmiedt Nr. 138** befindet.

Das mir seither geschenkte Vertrauen bitte auch fernerhin zu bewahren, da ich mir es zur ersten Pflicht machen werde, meine geehrten Abnehmer mit der größten Aeellität und Pünctlichkeit zu bedienen.

O. J. Körner jun.



Ein massives Wohnhaus, welches 8 bewohnbare Stuben nebst Zubehör enthält, steht sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in Nr. 512 vor dem Wildenhainer Thore.

**Neuen Caviar,
Lüneburger Bricken,
Malager Sardellen,
Schweizerkäse, fette Waare,
Düsseldorfer Senf**

empfang und empfiehlt

Gustav Aehle.

Lindenplatz.

Schafvieh-Verkauf.

In der Hermsdorf-Tannowitzer Schäferei stehen 300 Stück zur Zucht taugliche Mutter-Schafe, wovon die Hälfte Bierzähler und Sechszähler sind, zum Verkauf.

Thürmer, Dekonomie-Inspector.

Mehrere pappelne Pfosten und lindene Breter sind in der Paulsmühle zu verkaufen.

Wer war denn in der Nacht vom Donnerstage zum Freitage auf der Dresdner Gasse oder in der Schloßgasse gegen die zahlreichen Nachbarn so rücksichtslos, seinen Hund die ganze Nacht über bis früh nach fünf Uhr vor der Hausthüre bellen zu lassen? — Sah und hörte das kein Nachtwächter oder Sicherheitswächter? —

Naundorfer Gasse Nr. 214 ist im Parterre eine Stube nebst Schlafstube, Bodenkammer, Küche, Keller und Holzraum zu vermieten und kann Johannis bezogen werden.

Eine Stube mit Stubenkammer, hinten heraus, ist zu vermieten und sogleich oder Johannis zu beziehen in der Siegelgasse Nr. 234.

Heute, Sonnabends, zu frischer Wurst, sowie den 2. Pfingstfeiertag und Dienstags den 25. Mai zur Tanzmusik ladet ergebenst ein
Lißke.

Morgen-Concert

den 2. Pfingstfeiertag früh 5 Uhr; von Nachmittags 4 Uhr an findet ebenfalls Concert-Musik statt. Am ersten Bogelschieftage, als den 25. Mai, halte ich Tanzmusik. Um zahlreichen Besuch bittend, lade ich hiermit ergebenst ein.
F. Kranaft.

Einladung.

Den 1. und 2. Pfingstfeiertag, als auch an beiden Bogelschieftagen, den 25. und 26. Mai, kann ich meinen werthen Gästen mit Kuchen, Bratwurst, sowie andern warmen und kalten Speisen und Getränken bestens aufwarten. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß auf dem Bobersberge ein Zelt aufgestellt sein wird, worin ebenfalls die angegebenen Speisen zu haben sind, und bitte um zahlreichen Besuch.
Kaiser.

Heute, Sonnabends, ladet zu frischer Wurst, sowie den 2. Pfingstfeiertag zu einem Nummer-Scheibenschießen auf den kurzen Stand (die Nummer 5 Ngr.), wobei Concert und Abends Tanzvergnügen stattfindet, ganz ergebenst ein
E. Poppe.

Einladung.

Zum Concert am 2. Pfingstfeiertage, sowie zur Tanzmusik an diesem und an dem darauf folgenden Tage, wobei ich mit gutem Kuchen aufwarten kann, lade ich ergebenst ein und bitte um zahlreichen Zuspruch.
W. Damm.

Den 2. Pfingstfeiertag ladet zum Morgen-Concert und Nachmittags zum Tanzvergnügen höflichst ein

Büttner in Mülbitz.

Zum 1. und 2. Pfingstfeiertage ladet zu gutem Kuchen ergebenst ein

Hoyer in Großraschütz.

Den 1. u. 2. Pfingstfeiertag haben das Weichbacken:
Mstr. Lange, Schlegel, Richter jun., Töpel.